

VÖLKERKUNDLICHE ABHANDLUNGEN · BAND I

BEITRÄGE ZUR VÖLKERKUNDE SÜDAMERIKAS

Festgabe für Herbert Baldus
zum 65. Geburtstag



1964 – Hannover
Niedersächsisches Landesmuseum
Abteilung für Völkerkunde

Kommissionsverlag
Münstermann-Druck GmbH, Hannover

Bemerkungen zum Grabstock der Chavante¹⁾

Von Taryo Obayashi, Tokio

Der Grabstock galt bekanntlich als das fast einzige Gerät für Bodenbearbeitung bei den Indianern Brasiliens vor dem Kontakt mit Europäern. Aber seit 1918, als Max SCHMIDT sich mit dem südamerikanischen Grabstock beschäftigte und beklagte, daß diesem «leider in der Ethnologie wenig Beachtung geschenkt ist» (Schmidt, 1918, 20), ist immer noch keine zusammenfassende Behandlung dieses Gerätes erschienen. Dies ist wohl aus folgenden Gründen verständlich: Einmal ist der Grabstock heute bei vielen Stämmen durch Eisenhacke oder andere eiserne Geräte abgelöst. Dieser Prozeß hat schon früh, ja schon vor dem Besuch der Forscher begonnen; KOCH-GRÜNBERG bemerkte bereits bei seiner Forschungsreise 1903—1905 in Nordwest-Brasilien: «Die einheimischen, primitiven Holzgeräte, die zum Jäten und Auflockern des Bodens dienten, einfache Holzhacken oder zugespitzte Stöcke, sind fast im ganzen Gebiet europäischen Werkzeugen gewichen» (Koch-Grünberg, 1921, 334). Solch eine Ablösung durch die Eisenhacke wird noch von den Guajábara (Snethlage, 1931, 126), Kayapó (ibid: 162), Nambicuara (Oberg, 1953, 91) und anderen Stämmen berichtet²⁾. Zweitens ist der Grabstock an sich ein bescheiden aussehendes Gerät, so daß viele Forscher, wohl mit namentlicher Ausnahme wie VON DEN STEINEN, Max SCHMIDT usw., sich die Mühe ersparten, eine Beschreibung der Grabstöcke der besuchten Stämme zu liefern. Drittens sind die Verhältnisse der Agrargeräte im eingeborenen Südamerika viel einfacher als beispielsweise im Vergleich etwa mit Afrika oder Südostasien.

¹⁾ Der vorliegende Aufsatz bildet ein Teilergebnis meiner Forschungen über den Bodenbau der brasilianischen Naturvölker, die von Herrn Dr. Kiyoshi YAMAMOTO † (São Paulo) sowie von der japanischen Gesellschaft für Ethnologie (Tokio) finanziell unterstützt wurden. Die Mehrzahl der hier besprochenen Beispiele sind wohl funktionsmäßig besser als Pflanzstock denn als Grabstock zu bezeichnen. Aber ich behalte hier den Ausdruck «Grabstock» bei, weil ich in vielen Fällen nicht unterrichtet bin, wie diese Stöcke benutzt werden.

²⁾ Forscher stießen auf eine ähnliche Situation auch in anderen Gebieten Südamerikas, so z. B. BALDUS bei den Kaskihá (BALDUS, 1931: 34).

Glücklicherweise konnte ich während meines Aufenthaltes 1958 in São Paulo durch das freundliche Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Herbert BALDUS die im Museu Paulista aufbewahrten Exemplare studieren³⁾. MYAZAKI studierte sie später nachträglich dort.

Die hier zu behandelnden Gegenstände stammen hauptsächlich von den Chavante, und wurden von Bandeira ANHANGUERA in der ersten Kontaktzeit gesammelt. Im Registerbuch sind die Nummern 4268, 4270—4280, 4282, 4284—4286 als Grabstock (estaca para cavar) eingetragen. Auch einige Stöcke, die als Keule (tacape) im Registerbuch stehen, könnten zugleich auch als Grabstöcke gedient haben. Außerdem gibt es mehrere noch nicht registrierte Objekte, die kürzlich von David MAYBURY-LEWIS von dem Chavante-Dorf São Domingos gebracht wurden.

Diese Exemplare lassen sich typologisch in zwei Hauptgruppen teilen, nämlich Grabstöcke, deren beide Enden zur Bodenbearbeitung gebraucht werden, und Keulen-Grabstöcke, deren eines, angespitztes Ende als Pflanzstock, und deren dickes Ende als Keule gebraucht werden.

I. Grabstöcke, deren beide Enden zum Bodenbearbeiten benutzt werden. Es gibt zwei Untergruppen von ihnen.

Ia) Grabstöcke, die an beiden Enden angespitzt sind, wobei das dicke Ende meist durch schräges Abschaben auf beiden Seiten eine Schneide erhalten hat, ohne jedoch lanzen- bzw. ruderförmige Verbreiterung zu bilden.

Diese Gruppe macht den Hauptbestand der Sammlung aus, z. B.:

RG 4270	98 cm lang	Abb. 1. Nr. 3
RG 4271	92 cm lang	
RG 4272	103 cm lang	
RG 4273	101 cm lang	
RG 4275	93 cm lang	Abb. 1. Nr. 2
RG 4276	95 cm lang	
RG 4278	85 cm lang	
RG 4280	80 cm lang	
RG 4282	82 cm lang	
RG 4284	67 cm lang	Abb. 1. Nr. 7
RG 4285	75 cm lang	
RG 4286	77 cm lang	

Der Durchmesser ist je nach der natürlichen Größe der Stöcke verschieden: z. B. bei Nr. 4270 beträgt der maximale Durchmesser nur 3 cm, bei Nr. 4275 6 cm und bei Nr. 4278 4,3 cm. Die Länge des angespitzten Teils und des schräg abgeschabten Teils ist ebenfalls je nach der natürlichen Größe der Stöcke verschieden: z. B. bei Nr. 4270 beträgt die Länge des schräg abgeschabten Teils 15 cm, während der angespitzte Teil so fließend auf das Ende hin verjüngt ist, daß man keine Grenze zwischen diesem Teil und

³⁾ Es ist meine angenehme Pflicht, ihm, dem dieser Beitrag gewidmet wird, an dieser Stelle für sein Entgegenkommen und die Erlaubnis, diese Museumsgegenstände zu publizieren, zu danken. Gedankt sei auch Frau Vilma CHIARA des genannten Museums und Frl. Prof. Nobue MYAZAKI der philosophischen Fakultät zu Marília für ihre Hilfe.

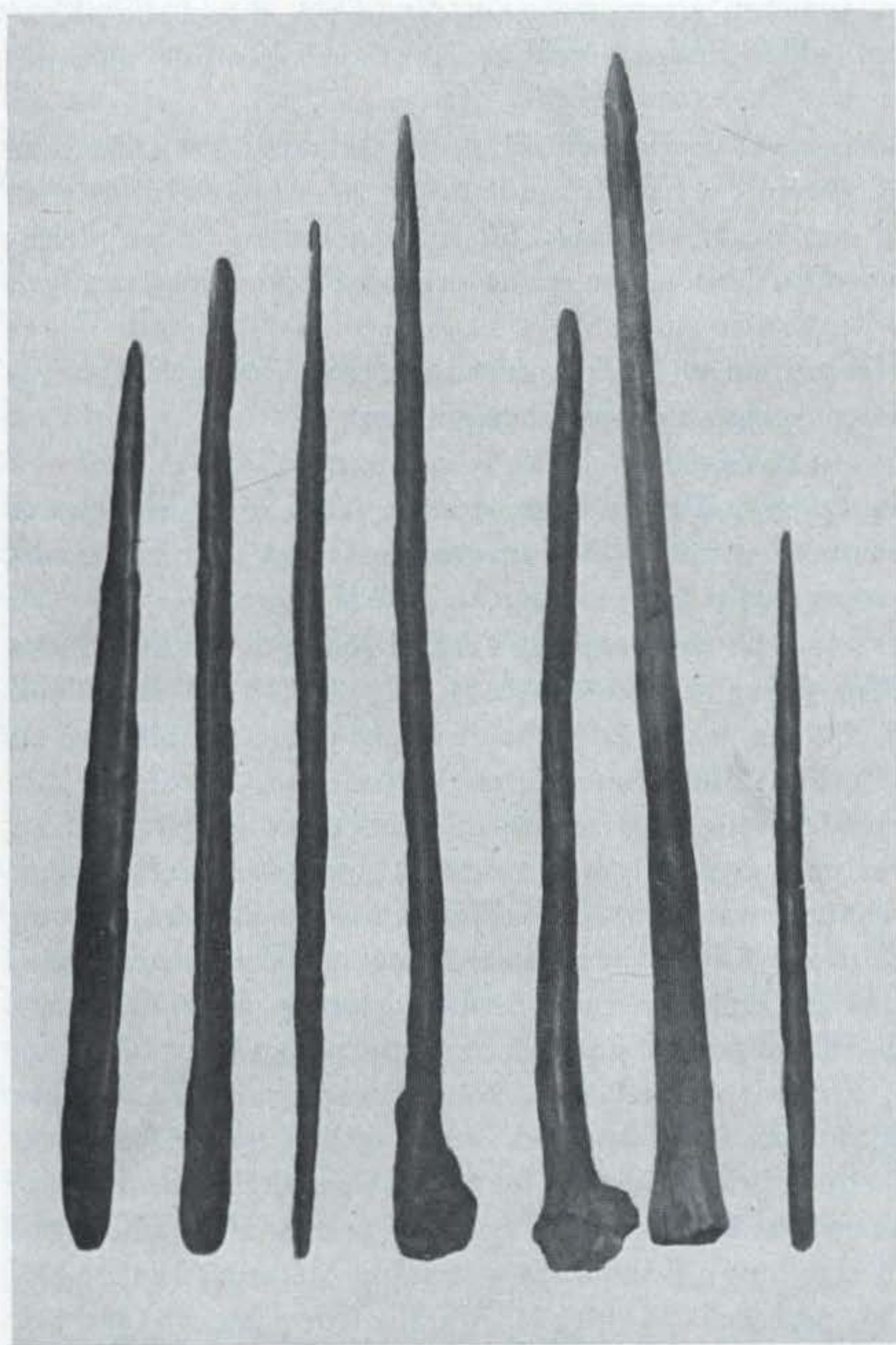


Abbildung 1
Foto T. Obayashi

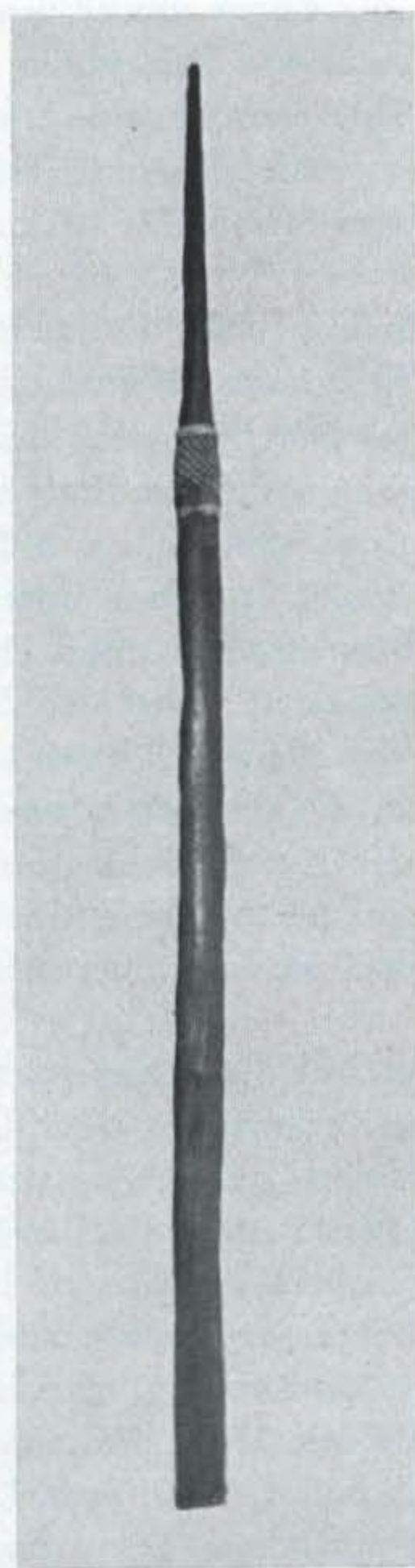


Abbildung 2
Foto T. Obayashi

dem Mittelteil des Stockes feststellen kann, und bei Nr. 4275 beträgt der schräg abgeschabte Teil 14,5 cm und der angespitzte Teil 4,5 cm. Der Querschnitt dieser Grabstöcke ist meist rund oder elliptisch. Aber Nr. 4278 zeigt einen plano-konvexen Querschnitt im oberen Endteil und einen dreieckigen in der Mitte.

Etwas abweichend von den üblichen Exemplaren ist Nr. 4273, die einen plano-konvexen Querschnitt hat und an beiden Enden durch schräges Abschaben nur auf einer Seite eine Schneide erhält.

Mit diesen Chavante-Beispielen zu vergleichen sind die Bakairí-Grabstöcke, die Max SCHMIDT beschrieben und abgebildet hat (Schmidt, 1905, 98, Abb. 14, und 1918, Abb. 1, Nr. 12, 68 cm lang, und Nr. 13, 52 cm lang). Sie sind an beiden Enden gleichmäßig fließend angespitzt, wobei die Abbildungen keine deutliche Spur eines schrägen Abschabens erkennen lassen.

Ib) Der Grabstock mit einer schwach lanzen- oder ruderförmigen, flachen Verbreiterung am dicken Ende und mit einer Anspitzung am dünnen Ende.

RG 4268 121 cm lang

gehört zu dieser Kategorie. Der Querschnitt im abgeplatteten Teil ist plano-konvex bzw. dreieckig und im angespitzten Teil rund. Das untere flache Ende ist etwas abgerundet, wobei der Grad der Abnutzung in Rechnung zu ziehen wäre.

Dieses Stück erinnert wegen seiner lanzenförmigen Verbreiterung des dicken Endes an die Exemplare von den Bororo (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 2, 130 cm lang) und den Karajá (ibid. Abb. 1, Nr. 4, 109 cm lang). Diese beiden haben eine Anspitzung an einem Ende, eine ruderförmige Verbreiterung am anderen⁴⁾. Nun sind Grabstöcke mit der lanzen- oder ruderförmigen Verbreiterung an einem Ende weit in Südamerika verbreitet. Oft ist es aber schwer nach Beschreibungen oder Abbildungen zu urteilen, ob nur dieser abgeplattete Teil benutzt wird, und ob das andere Ende eine Anspitzung hat oder nicht. Von der Mehrzahl der folgenden Beispiele mag nur der lanzen- oder ruderförmig abgeplattete Teil zur Bodenbearbeitung benutzt worden sein: Amhuaka (Tessmann, 1930, 164, schwach ruderförmig, von Männern benutzt, für Maniok), Chebero (Tessmann, 1930, 424, schwach ruderförmig, von Männern und Frauen benutzt, für Maniok und Mais, vgl. Steward and Métraux, 1948, 608), Choroti (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 6, 106 cm lang, vgl. Métraux, 1946, 252), Guayaki (Métraux and Baldus, 1946, 437, um Pindo-Bäume zu eröffnen und Knollen auszugraben), Kaingua (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 10, 67 cm lang), Kampa (Steward and Métraux, 1948, 542), Kapanahua (Tessmann, 1930, 156, und Taf. 26, Nr. 3), Mataco (Métraux, 1946, 248), Omagua (Tessmann, 1930, 53, von Männern benutzt, für Maniok), Omurana (Tessmann, 1930, 447—448, oben abgeflacht, von Männern für Maniok benutzt), Ssimaku (Tessmann, 1930, 495, oben meist etwas abgeplattet, Männer und Frauen für Maniok), Surára und Pakidái (Becher, 1960, 55), Tereno (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 7, 76 cm lang, Nr. 8, 73 cm lang), Ost-Timbira (Nimuendajú, 1946, 61—62, Fig. 5, 75—100 cm lang), Toba (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 5, 162 cm lang, vgl. Métraux, 1946, 248), Tschamakoko (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 3, 111 cm lang, wird von Frauen nicht nur als Grabstock,

⁴⁾ Diese ausgeprägte Spitze am oberen Ende «wird», nach Max SCHMIDT, «offenbar als Pike ebenfalls zum Eindringen in den Boden benutzt, so daß wir es hier mit einem doppelseitigen Gerät zu tun haben» (SCHMIDT 1918: 20).

sondern auch als Stock, um Palmfrüchte herabzuschlagen, benutzt, Abb. 1, Nr. 9, 133 cm lang, von Männern zum Aufgraben der Lagunen benutzt. Vgl. *ibid.*, 20, 27, Baldus, 1931, 44, Métraux, 1946, 248, 297). Das Kadiueo-Beispiel ist wieder anders, weil es am oberen Ende geschnitzt ist (Schmidt, 1918, Abb. 1, Nr. 1, 117 cm lang). Beim Tapieté-Beispiel ist das obere Ende wie eine Krücke ausgestaltet, wie es auch bei einigen Spaten der Chaco-Stämme der Fall ist («wooden paddle-shaped spade» der Mataco, Choroti, Ashuluslay, Guarañoca . . . [are] . . . «occasionally, provided with a crotch at the proximal end». Métraux, 1946, 252, vgl. Schmidt, 1918, 20). Diese Sonderformen kennen wir bei den Chavante nicht.

II. Keulen-Grabstöcke

Keulen werden bei den Chavante von Männern hergestellt. Der angespitzte Teil wird von Männern beim Maisaussäen benutzt, um Löcher in die Erde zu bohren, wovon die Frauen säen. Mit dem dicken Griffteil erschlagen die Männer Tiere und Feinde.

Es gibt zwei Arten von Keulen-Grabstöcken, einmal die schön ausgeführte zeremonielle Keule⁵⁾, dann die roh ausgeführte Kampfkeule. Die letztere wird durch Feuer gehärtet. Rings um das Ende des Griffteils ist die zeremonielle Keule mit Papageienfedern geschmückt (Myazaki, 1960, 71—72, 80—81, 96, 1960—1961, 19, 24—25).

Iia) Keulen-Grabstöcke, deren Übergang vom Griffteil zum angespitzten Teil durch eine ringsumlaufende Abstufung gekennzeichnet ist. Die Oberfläche ist schön ausgeführt und meist poliert.

RG 4277 85 cm lang Abb. 1. Nr. 1

Diese Nummer gehört zu dieser Gruppe. Der Griffteil hat die Länge von 62 cm. Der Querschnitt ist oblong.

Ein Beispiel aus der LEWIS-Sammlung ist 127 cm lang und hat einen ca. 40 cm langen Griffteil. Der Querschnitt ist sowohl in der Mitte als auch im Griffteil rund. Ein anderes Beispiel aus der LEWIS-Sammlung ist 112 cm lang und hat einen 23 cm langen Griff. Ein drittes Beispiel der LEWIS-Sammlung ist 112 cm lang und hat einen 21 cm langen Griff.

Ein Exemplar, das MYAZAKI aus dem Chavante-Dorf Areões brachte und das sich in ihrem Privatbesitz befindet, hat eine Länge von 158 cm und einen 115 cm langen Griffteil, der durch eine Abstufung an beiden Kanten in den angespitzten Teil übergeht.

⁵⁾ Wir kennen einen analogen Fall bei einigen Xingú-Stämmen. «Besonders interessant sind . . . die Fälle, in denen ursprünglich als Produktionsmittel dienende Sachgüter im Laufe der Entwicklung zum bloßen Schmuckgegenstande werden. Einige interessante Beispiele hiervon hebt schon K. VON DEN STEINEN in seinem Werk: *Unter den Naturvölkern in Zentralbrasilien* hervor: So dienten bei den Bakairí verzierte und umflochtene Grabhölzer als Schmuck, der auf dem Rücken getragen wurde» (Schmidt, 1918: 17, vgl. von den Steinen, 1894: 284, Abb. 76). Im Museu Paulista gibt es einen Grabstock (RG 1009), der als von den Waurá stammend eingetragen ist, aber als von den Mehinakú stammend ausgestellt ist. Dieses Stück ist 65 cm lang und nur am dünnen Ende angespitzt. Es besitzt große Ähnlichkeit mit dem von VON DEN STEINEN abgebildeten Mehinakú-Beispiel (*ibid.* 1894: Abb. 78, 57 cm lang, vgl. S. 271), indem beide ein Grabwespen-Motiv am oberen Ende, und eine schwarz bemalte Ornamentik gleichen Musters zeigen. Demnach ist der Museumsgegenstand wohl mit Recht als von den Mehinakú stammend anzusehen. Bei meiner Behandlung der Keulen-Grabstöcke konnte ich leider die Arbeit Hans Dietschys: *Die amerikanischen Keulen und Holzschwerter*, Internationales Archiv für Ethnographie XXXVII, 1939, nicht benutzen.

Dieses Stück ist am Griffteil, und zwar nahe dem Übergang zum angespitzten Teil mit einem 8 cm breiten Band aus geflochtenen Stengeln der «taboca» (rot, schwarz und weiß) umgebunden und auch mit Papageienfedern geschmückt. Der maximale Querschnitt am Griffteil ist 5,5 cm. Der Querschnitt ist am Griffteil elliptisch und am angespitzten Teil rund. Die Oberfläche ist mit «lixeira»-Blättern schön poliert (Abb. 2. Vgl. Myazaki, 1960, 62—63, Abb. auf SS. 80 und 108).

IIb) Keulen-Grabstöcke mit einem Baumknorren am Griffende.

Stöcke dieser Gruppe sind roh ausgeführt und zeigen keine Abstufung, wie sie an Objekten der Gruppe IIa zu sehen ist.

RG 1602	111 cm lang	Abb. 1. Nr. 6
RG 4261	88 cm lang	Abb. 1. Nr. 5
RG 4262	107 cm lang	Abb. 1. Nr. 4

Es gibt auch einige Gegenstände dieser Gruppe in der LEWIS-Sammlung. Der Querschnitt dieser Gruppe ist meist rund.

Charakteristisch für die oben besprochenen Chavante-Grabstöcke ist, daß beide Enden der Stöcke gebraucht werden, entweder beide zur Bodenbearbeitung oder ein Ende zu diesem Zweck und das andere als Keule. Soweit wir die Gegenstände sehen, kennen wir keinen Chavante-Grabstock, der nur an diesem Ende benutzt wird, wie der der Nambicuara (RG 5921, 123 cm lang, Durchschnitt 2 cm, die Länge des angespitzten Teils beträgt 5 cm. Dieses Stück ist als Stock [bastão] registriert, mag aber als Grabstock gedient haben. Vgl. Roquette-Pinto, 1935, 247, 275) und der geschnitzte Grabstock der Bakairi (Schmidt, 1905, Abb. 243, 64 cm lang).

Die Benutzung beider Enden ist, wie Max SCHMIDT bemerkte, nicht nur bei bestimmten Grabstockformen der südamerikanischen Naturvölker, sondern auch in Alt-Peru anzutreffen: «Bemerkenswert an den altperuanischen Grabhölzern ist vor allem, daß sie gewöhnlich an beiden Enden zu benutzen sind, und zwar entweder in der gleichen Weise, indem sie nach beiden Seiten zu in abgeflachte Schaufeln auslaufen⁶⁾ oder in verschiedener Weise, indem das eine Ende mit einer Schaufel, das andere mit einer Spitze versehen ist, in ganz ähnlicher Weise, wie wir es . . . bei bestimmten Grabhölzern der südamerikanischen Naturvölker kennen gelernt haben» (Schmidt, 1918, 22).

Die Chavante bauten eigentlich nur Mais und Kürbis an, aber keinen Maniok (Myazaki, 1960, 71—74). Also war es Hauptzweck des Grabstockes, Löcher in die Erde zu machen, worein Samen gelegt werden. Daraus ist es wohl erklärlich, warum die meisten der besprochenen Grabstöcke, mit einer Ausnahme, nicht die ruder- oder lanzenförmige Verbreiterung, sondern die Anspitzung oder das schräg abgeschabte schmale Ende haben. Diese Spitzen oder Enden genügen ja für diesen Zweck.

Über die kulturhistorische Stellung der Chavante-Grabstockformen vermögen wir vorläufig nichts zu sagen, da das Material noch zu dürftig ist, ein solches Unternehmen zu ermöglichen.

⁶⁾ Vgl. Schmidt, 1918: Abb. 2, Nr. 5 und 10. Dieser Typus wird auch aus den Abipón und Mocoví berichtet (Métraux, 1946: 248). Wir kennen aber kein Chavante-Beispiel dieser Gattung.

LITERATURVERZEICHNIS

BALDUS, HERBERT

1931 Indianerstudien im nordöstlichen Chaco. Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie XI. Leipzig.

BECHER, HANS

1960 Die Surára und Pakidái. Zwei Yanonámi-Stämme in Nordwestbrasilien. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg, XXVI. Hamburg.

KOCH-GRÜNBERG, THEODOR

1921 Zwei Jahre bei den Indianern Nordwest-Brasiliens (Volksausgabe). Stuttgart.

MÉTRAUX, ALFRED

1946 Ethnography of the Chaco. Handbook of South American Indians I: 197—370. Washington.

MÉTRAUX, ALFRED, and HERBERT BALDUS

1946 The Guayakí. Handbook of South American Indians I: 435—444. Washington.

MYAZAKI, NOBUE

1960 Razoku Chavantes (Gendai kyōyō bunko Nr. 280). Tokyo.

1960—1961 Amazon okuchi no razoku o tazunete. In: Sekai no tabi Nihon no tabi. Nr. 6: 11—27.

NIMUENDAJÚ, CURT

1946 The Eastern Timbira. University of California, Publications in American Archaeology and Ethnology XLI.

OBERG, KALERVO

1953 Indian Tribes of Northern Mato Grosso, Brazil. Smithsonian Institution, Institute of Social Anthropology, Publication Nr. 15. Washington.

ROQUETTE-PINTO, E.

1935 Rondonia. Brasiliana XXXIX. São Paulo.

SCHMIDT, MAX

1905 Indianerstudien in Zentralbrasilien. Berlin.

1918 Verhältnis zwischen Form und Gebrauchszweck bei südamerikanischen Sachgütern, besonders den keulenförmigen Holzgeräten. Zeitschrift für Ethnologie. L: 12—39.

SNETHLAGE, E. HEINRICH

1931 Unter nordostbrasilianischen Indianern. Zeitschrift für Ethnologie LXII: 111—205.

VON DEN STEINEN, KARL

1894 Unter den Naturvölkern Zentralbrasilien. Berlin.

STEWART, J. H., and MÉTRAUX, A.

1948 Tribes of the Peruvian and Ecuadorian Montaña. Handbook of South American Indians III: 535—656. Washington.

TESSMANN, GÜNTER

1930 Die Indianer Nordost-Perus. Hamburg.

